

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

König Wilhelm III. von Holland †.

Am Sonntag früh ist König Wilhelm III. im Alter von 73 Jahren und im 41. Jahre seiner Regierung seinen schweren Leiden erlegen. Er hat in dieser langen Regierungszeit wenig gethan, was seinen Namen verewigen könnte; aber er war von seinem Volke geliebt, weil er eine gerechte und wahrhaft constitutionelle Regierung führte. Und das ist allerdings werthvoller für das Volk, als große Thaten. Nur einmal trat Wilhelm III. in den Mittelpunkt einer großen politischen Frage. Es war im Jahre 1867. Die Königin Sophie, seine erste Gemahlin, eine württembergische Prinzessin hatte einen glühenden Haß auf Preußen geworfen und dem König Wilhelm III. Antipathie gegen Preußen einzufößen verstanden. In diesem blinden Haß gegen Preußen suchte die Königin es möglichst zu fränken, und fand kein besseres Mittel dazu, als die Abtretung von Luxemburg an Frankreich für eine allerdings recht stattliche Geldsumme. Damals hing es an einem Haare, daß wegen Luxemburgs der Frieden Europas in blutigster Weise gestört worden wäre. Der weissen und friedfertigen Politik des Königs Wilhelm von Preußen indeß war es zu verdanken, daß sich noch ein Ausweg fand, der den Vertrag zwischen Frankreich und dem Könige von Holland als Großherzog von Luxemburg rückgängig machte. Ein Congress der betheiligten Mächte entschied, daß Luxemburg zwar in Personalunion mit Holland vereint bleiben sollte, daß aber die bis dahin in der Hauptstadt des Ländchens garnisonirenden preussischen Truppentheile die Stadt Luxemburg zu räumen hätten, während die Festungswerke geschleift würden. Dieses Abkommen, welches die formale Ehre des direct betheiligten französischen Imperators wahrte, gestattete diesem einen Verzicht auf die geplante Erweiterung, und so kam es, daß die dunklen Gewitterwolken, die sich schon damals über Deutschland und Frankreich zusammengezogen hatten, noch nicht zur Entladung gelangten. König Wilhelm III., dem durch das zerstörte Project dieser Abtretung persönlich ein großer Geldgewinn entging, fand sich mit Würde in die unbehagliche Situation, gewissermaßen wider seinen Willen Großherzog von Luxemburg bleiben zu müssen; die Königin Sophie aber hat den ihr — wie sie meinte — angethanen Schimpf bis an ihr Lebensende nicht zu verwinden vermocht.

Durch den Tod der Königin Sophie, die ihm zwei Mithrathene und unvermählte, später auch gestorbene Söhne hinterließ, war Wilhelm III. im Jahre 1877 vereinsamt und heirathete 1879 die Prinzessin Emma von Waldeck und Pyrmont, welche ihm die jetzt zehnjährige Prinzessin Wilhelmine schenkte, die nunmehr also Königin der Niederlande geworden ist. Bis zu ihrer Großjährigkeit führt ihre Mutter, die Königin Emma, die am vorigen Donnerstag die Regentschaft für den schwerkranken König übernommen hatte, die Regentschaft. Die Königin Emma ist eine kluge Frau, welche die Gewähr bietet, daß durch den Regierungswechsel keine Aenderung in dem angenehmen Verhältnisse zwischen Volk und Krone eintritt. Für die Niederlande ist der Tod des Königs Wilhelm, des Letzten aus dem Mannesstamme der Dranier, um so weniger von weittragender politischer Bedeutung, als die Königin Emma seit der vorjährigen Erkrankung des Königs wesentlichen Einfluß auf die Regierung hatte.

Anderß liegt die Sache für Luxemburg, das durch Personal-Union mit den Niederlanden verbunden ist. Hier folgt nicht die Königin Wilhelmine ihrem Vater, sondern der nächste männliche Verwandte des Königs, der Herzog Adolph von Nassau. Er ist nur wenige Monate jünger als Wilhelm III. Am 24. Juli 1817 zu Viebrich geboren, verlor er bekanntlich im Jahre 1866 sein Land an Preußen. Mit der Zeit linderte sich sein Schmerz über diesen Verlust; vor fünf Jahren verlobte er sich mit Preußen und gab die Einwilligung zur Verheirathung seiner Tochter mit dem Großherzog Friedrich Wilhelm von Baden, einem Enkel Kaiser Wilhelms I. Der älteste Sohn des jetzigen Großherzogs von Luxemburg, Erbprinz Wilhelm, ist 38 Jahre alt. Ursprünglich hatte Adolph von Nassau zu seinen Gunsten auf die Thronfolge in Luxemburg verzichtet wollen. Als aber König Wilhelm III. im vorigen Jahre anscheinend tödtlich erkrankt war, übernahm er doch selbst die Regentschaft, die er, wie man weiß, nur wenige Tage führte, da sich das Befinden des Königs plötzlich besserte. Er mußte demzufolge damals das

Ländchen wieder verlassen. Um sich nicht ähnlichen Unannehmlichkeiten auszusetzen, hat er dies Mal nur den Eid als Regent geleistet und ist gleich darauf wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Jetzt wird er selbstverständlich dauernden Aufenthalt in Luxemburg nehmen. Sein Programm sprach er im vorigen Jahre aus, es lautet: „Mer wolle bleibe, was mer sin.“ Ob das aber auf die Dauer möglich sein wird, steht dahin. Es ist nicht so einfach für ein so kleines Ländchen, das zwischen zwei mächtige Reiche eingeklemmt ist, sich völlig unabhängig zu halten. Eine Anlehnung nach der einen oder andern Seite wird schwerlich dauernd vermieden werden können. Von den beiden Parteien in Luxemburg, deren eine zu Deutschland, die andere zu Frankreich neigt, ist die erstere die größere und auch gegenwärtig an der Regierung. Auch gehört Luxemburg zum deutschen Zollverein. Ob sich aus diesem Verhältnis mit der Zeit eine größere Annäherung an Deutschland entwickeln wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wäre der Eintritt Luxemburgs in das deutsche Reich zu theuer bezahlt, wenn derselbe zu einem neuen Kriege zwischen Deutschland und Frankreich Veranlassung gäbe. Man wird also gut daran thun, aus dem Umstand, daß ein deutscher Prinz Großherzog von Luxemburg geworden ist, keine Hoffnung auf Vergrößerung des deutschen Reiches zu ziehen. Frankreich ist ohnedies eifersüchtig genug auf uns; man darf ihm keinen Grund zur Verschärfung seiner Eifersucht geben.

Vorgestern erschien in Luxemburg eine von sämtlichen Ministern unterzeichnete Proclamation, welche den Tod des Königs zur Kenntniß des Landes bringt und die Verdienste des Verstorbenen während seiner Regierung um das Großherzogthum würdigt. Gleichzeitig bringt die Proclamation dem Herzog von Nassau Glückwünsche dar. Die Luxemburger würden auf den Herzog von Nassau die Gefühle der Liebe, Treue und Anhänglichkeit übertragen, welche sie jeder Zeit ihrem Fürsten entgegengebracht hätten. Der luxemburgische Staatsminister Eychen begab sich am Montag früh zu dem Großherzog Adolph nach Frankfurt a. M. Der Letztere trifft Mittwoch zur Eidesleistung in Luxemburg ein.

Der holländische Minister der Colonien und der Justizminister begaben sich am Sonntag nach Schloß Zoo, constatirten den Tod des Königs und nahmen darüber die standesamtliche Erklärung auf. An der Leiche halten zwei Kammerherren die Wache; die Einbalsamirung erfolgt heute. Im Haag sind alle öffentlichen Gebäude geschlossen, die Fahnen auf Halbmast gehißt, die öffentlichen Vergnügungen eingestellt. Die Leiche des Königs wird am Montag, den 1. December, Vormittags 11 1/2 Uhr, mittelst Sonderzuges nach der Residenz überführt werden. Die Königin und die Königin-Mutter werden an demselben Tage, Vormittags 10 3/4 Uhr, im Haag ankommen. Am Sonnabend, 29. November, wird in dem großen Saale des Schloßes Zoo ein Trauergottesdienst stattfinden. Sämtliche fremden Souveräne sandten Beileids-Telegramme an die Königin-Wittve. Der Großherzog von Sachsen wird in Schloß Zoo erwartet. In der gestrigen Sitzung des Obersten Gerichtshofes hielt der Präsident desselben eine Gedächtnisrede auf den König, in welcher er hervorhob, daß der König Wilhelm die Initiative zur Abschaffung der Todesstrafe ergriffen und damit allen civilisirten Nationen ein Beispiel zur Nachahmung gegeben habe.

Die Königin-Regentin Emma erließ im Namen der Königin Wilhelmine eine Proclamation, in welcher sie das Ableben ihres geliebten und theuren Gemahls dem Lande mittheilt. 41 Jahre habe sich das Volk um den Thron geschaart. Gottes Gnade habe während dieser Zeit dem Lande Ruhe, Frieden und Wohlfahrt beschieden. Die Krone gebe nunmehr auf ihre Tochter Wilhelmine über. Möge ihr Thron in der Treue und Ergebenheit des niederländischen Volkes für das Haus Dranien eine kräftige Stütze finden! Möge der Allmächtige die Gebete für die neue Königin erhören und sie unter seine heilige Obhut nehmen! Da sie zur Regentin während der Minderjährigkeit bestimmt sei, übernehme sie diese Aufgabe im Vertrauen auf Gott und flehe, daß die Erfüllung derselben dem Lande und dem Volke zum Wohle gereichen und das Königthum festigen möge.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser begiebt sich heute nach Schlesien. Demselben werden in einem Bericht der „Münchener Neuesten Nachrichten“ über die Vereidigung der Rekruten in Berlin folgende Worte an die Rekruten in den Mund gelegt: „Jetzt tragt Ihr des Königs Rock. Dieser Rock ist Mein. Wer ihn beleidigt, beleidigt Mich. Nun seid Ihr Mein.“

— Der Bundesrath hat den Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung des Zuckers, angenommen.

— Dem Bundesrath ist ein am 26. August mit der Türkei abgeschlossener Freundschafts-, Schiff-fahrts- und Handelsvertrag zugegangen. Der Vertrag umfaßt 25 Artikel und soll am 13. März 1891, wenn möglich noch früher, in Kraft treten und durch 21 Jahre in Geltung bleiben unter dem Vorbehalt, daß am Ende des 7. und des 14. Jahres jeder der beiden Theile das Recht haben soll, Aenderungen vorzuschlagen.

— Der Reichstag wird am 2. December, Nachmittags 2 Uhr, eröffnet werden. Auf der Tagesordnung steht die Verathung des Gesetzentwurfs betreffend die Vereinigung Helgolands mit dem deutschen Reiche, die erste Verathung des Gesetzentwurfs betreffend Controle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen.

— Bei dem gestrigen parlamentarischen Diner beim Reichskanzler von Caprivi erschien der Kaiser bald nach 5 1/4 Uhr. Er begrüßte die ihm bekannten Abgeordneten huldreichst, besonders auch den Dr. Windthorst. Der Kaiser verließ das Kanzlerpalais bald nach 8 Uhr und begab sich von hier in das Deutsche Theater, woselbst er bis zum Schluß der Vorstellung verweilte.

— In Abgeordnetenkreisen wird angenommen, daß für den Schulgesetzentwurf keine Mehrheit zu haben ist.

— Heute treten die Mitglieder des Posener Domcapitels zusammen, um eine neue Candidatenliste für den Erzbischofsstuhl in Gnesen-Posen aufzustellen.

— Der Nuntius Galimberti hat sich von Wien nach Berlin begeben, um über die Rückkehr der Jesuiten nach Deutschland zu verhandeln.

— Einen unlängst in conservativen Blättern erschienenen „Programm einer socialmonarchischen Vereinigung“ sind die Berliner Christlich-Socialen beigetreten; man weiß also nun, woher der Wind weht, was man, da die Veröffentlichung des gedachten Programms in den Blättern ganz anonym erfolgte, bisher nicht wußte. Herr Hofprediger a. D. Stöcker hatte die socialmonarchische Vereinigung zum Thema eines Vortrages genommen.

— Der Prozeß wegen des Adenicker Krawalls hat gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin II begonnen. Angeklagt sind 14 Personen. Bei dem Krawall kam bekanntlich der Gendarm Müller ums Leben.

— In der Redaktion der „Frankfurter Zeitung“ sowie in den Privatwohnungen des Herausgebers Sonnemann und des Chefredacteurs Dr. Stern fanden am Sonntag seitens der Polizei Hausdurchsuchungen statt nach dem Manuscript einer Stuttgarter Correspondenz über den Officierball des 11. Infanterie-Regiments Nr. 19, wegen deren gegen die „Frankfurter Zeitung“ Strafantrag gestellt ist. Die Hausdurchsuchungen blieben erfolglos; die in öffentlichen Wirtschaften vorgefundenen Exemplare der betreffenden Nummer der Zeitung wurden beschlagnahmt.

— Die „Post“ erklärt sich gegenüber einer Mittheilung über eine dem Minister von Lucius zugefallene ungeheure Erbschaft, welche sich früher der Besteuerung entzogen habe, zu folgender Richtigstellung autorisirt: „Frau Souday, englische Unterthanin, Schwiegermutter des Ministers, ist im vergangenen Januar unter Hinterlassung eines beträchtlichen Vermögens in Wiesbaden, wo sie seit längerer Zeit lebte, verstorben. Dieselbe war, wie vom Vorsitzenden der Bezirks-Einschätzungscommission in Wiesbaden bestätigt worden ist, bis zum vollen Betrage ihres steuerpflichtigen Einkommens eingeschätzt und demgemäß für Staats- und Communalzwecke besteuert. Uebrigens erreicht die Hinterlassenschaft nicht entfernt die von phantasievollen Reportern angegebene Höhe.“ — Dazu schreibt die „Freis. Ztg.“: „Vorstehendes Dementi trifft nicht dasjenige, worauf es ankommt. Wir sind in der Lage, folgende neue Mittheilungen zu machen.“

Frhr. v. Lucius hat im vorigen Jahre aus seinem Vermögen eine große Fideicommissstiftung gemacht und bei seinen Kollegen im Staatsministerium bei dieser Gelegenheit beantragt, sich bei dem Kaiser dahin zu verwenden, daß ihm im Gnadenwege der Fideicommissstempel von 3 Procent des Fideicommissvermögens erlassen werde. Das Staatsministerium ist in Betreff der Befürwortung dieses Steuerbefreiungsgeheißes seines Kollegen getheilter Ansicht gewesen. Man hat beschlossen, es auf die persönliche Entscheidung des Fürsten Bismarck ankommen zu lassen. Fürst Bismarck aber hat zu Gunsten der Steuerbefreiung des armen Millionärs entschieden, und ist in Folge dessen Frhr. von Lucius durch königliche Verordnung von der Zahlung des Fideicommissstempels befreit worden. Es hat sich dabei um einen außerordentlich hohen Betrag gehandelt. Ob Frhr. v. Lucius bei seinem Gesuch um Steuerbefreiung sich auf den allgemeinen Nothstand der Landwirtschaft berufen hat, sind wir nicht in der Lage gewesen festzustellen.

Der Staatssecretär im Reichsmarineamt, Contre-Admiral Hollmann, ist zum Viceadmiral befördert.

Prinz Adolf von Schaumburg hat am Sonntag Nachmittag mit seiner jungen Frau unter Glockengeläute und Salutschüssen seinen feierlichen Einzug in Bielefeld gehalten. Abends fand Galadiner und später großartiger Fackelzug statt.

Prinz Carl von Baden, der Bruder des Großherzogs, ist an doppelseitiger Bronchitis erkrankt, die sich aus der Influenza entwickelt hat.

Ueber neue Kämpfe in Deutsch-Ostafrika wird der „Nationalzeitung“ vom 3. November geschrieben: Der indische Großaufmann Semahadi wurde beauftragt, 7000 Träger für eine große Expedition Wilmanns an die Seen aufzubieten. Seine Agenten sind zur Anwerbung ins Innere gegangen. Bei der vom Stellvertreter des Reichscommissars in den ersten Tagen des October unternommenen Expedition in das Hinterland von Lindi und Mikindani, wurden am 9. October 20 Träger, die sich, um Lebensmittel zu kaufen, von der Lagerstätte der Schutztruppe entfernt hatten, von Joas-Regenten abgefangen. Als Chef Rochus Schmidt II. die Verfolgung der Räuber unternahm, fand er heftigen Widerstand; zwei Afaris wurden erschossen, Schmidt erhielt einen Schuß durch die linke Brustseite, der auch den linken Arm streifte, aber ungefährlich war. Bei der ungünstigen Terrainlage und dem Mangel an Wasser konnte eine thatkräftige Bestrafung des Gegners nicht eintreten. — Hingerichtet wurden in Sanifara die beiden Mörder der während des Aufstandes in Kilwa ums Leben gekommenen Beamten der ostafrikanischen Gesellschaft Arleger und Hessel.

Gmin Patscha ist wohl und munter am 7. September in Usongo eingetroffen.

Der Zwist im schweizer Canton Tessin dürfte bald beigelegt sein. Der Bundescommissar Oberst Kuenzli hat aus Bellinzona telegraphisch an den Bundesrath berichtet, daß eine Verständigung unter den Delegirten der beiden Parteien gelungen sei. Bezüglich der Wahlkreise sei eine einzige Abänderung an seinem Entwurfe beschlossen worden. — Nach einer Berner Meldung der „Post. Ztg.“ wurde bei Niva Savitale im Canton Tessin der Präsident der Union Liberale, Luigi Bassali, schwer verletzt bewußtlos aufgefunden. Es soll ein politisches Verbrechen vorliegen.

Die italienischen Kammerwahlen haben am Sonntag stattgefunden und, wie vorauszusehen, mit einem Siege Crispiis geendet. Unter den Gewählten befinden sich nach den bisherigen Nachrichten die Führer fast aller Parteien. Crispi wurde viermal gewählt, außerdem befinden sich unter den Gewählten der Justizminister, der Ackerbauminister und der Unterstaatssecretär des Auswärtigen. Bisher sind von 508 vorzunehmenden Wahlen 263 Wahlergebnisse bekannt, davon entfallen 206 auf Ministerielle, 18 auf Candidaten der Opposition der Linken, 5 auf Candidaten der Opposition der Rechten, 27 auf Radicale, 3 auf Socialisten, 4 auf Candidaten von unbestimmter Parteilage. In Mailand, der Hochburg der Radicale, verloren dieselben zwei Sitze, an Stelle derselben wurde ein Ministerieller und ein Candidat der gemäßigten Opposition gewählt. (Nach dem neuesten Telegramm sind 391 Ergebnisse bekannt. Es wurden 314 Mitglieder der Regierungspartei, 8 mit ungewisser Parteilage, 20 Mitglieder der oppositionellen Linken, 10 Mitglieder der oppositionellen Rechten, 36 Radicale und 3 Socialisten gewählt. Die Radicale haben 16 Sitze verloren und 12 gewonnen.)

Zur Russifizierung Finlands werden in einem Petersburger Telegramm folgende Maßregeln angekündigt: die Einreihung der finnischen Armee in die allgemeine Reichsarmee, die Uebergabe aller Angelegenheiten betreffend die orthodoxe Geistlichkeit an den heiligen Synod und die Einführung der russischen Sprache als Unterrichtsgegenstand, sowie als Unterrichtssprache für russische Geschichte und Geographie in allen Lehranstalten Finlands.

Zu der Ermordung des russischen Generals Seliverstow in Paris veröffentlicht ein Pariser Blatt den Inhalt einer Unterredung eines seiner Berichterstatter mit dem mutmaßlichen Mörder Radlewski. Danach habe der Mörder dem Berichterstatter gegenüber seine That als einen Ausfluß persönlicher Rache gekennzeichnet, weil der General vor 12 Jahren die Verbannung zweier dem Mörder nahestehender Personen veranlaßt habe. Abgesehen davon, daß die Wiedergabe einer derartigen Unterredung mit einem Mordmörder ebenso verwerflich wie geschmacklos ist, klingt die Sache nicht einmal wahrscheinlich.

Nach den neuesten Meldungen hat Barnett endlich eingesehen, daß er sich aus dem politischen Leben zurückziehen muß, wenn er die Sache der Irländer nicht schädigen will.

Eine Meldung aus Serbien besagt, daß die Königin-Mutter Natalie die Absicht, der Skupschina eine Denkschrift über die Ehecheidung zu überreichen, aufgegeben hat.

Zum Aufstand der Sioux-Indianer wird gemeldet: Die Sioux-Indianer, welche von dem Glauben an einem kommenden Messias erfüllt sind, rücken über die Pine-Ridge-Berge vor. Dem New-Yorker Journal „Sun“ zufolge beträgt die Anzahl der indianischen Krieger ca. 1500, während die Stärke der Unionstruppen und Grenzpolizei nicht 500 Mann übersteigt.

Eine weitere Mittheilung von gestern lautet: Die Ansiedelung Viehan in Dakota ist von den Indianern überfallen. Sieben Familien wurden niedergemacht; alles Vieh in Süd-Dakota vor den Indianern, die 3000 Mann stark vorläufig unaufhaltbar vorrücken.

Der brasilianische Congress ernannte eine Commission zur Ausarbeitung eines Verfassungs-Entwurfs und setzte seine Sitzungen aus, bis die Commission ihren Bericht eingebracht haben wird. Zum Präsidenten des Congresses ist Demoraz gewählt worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 22. November 1890.

—d. Der gestrige Festtag der conf. Grünberger Gruben gestaltete sich zu einer sehr schönen Feier. Auf der Ressource fand Nachmittags ein Festmahl für die Beamten der Gewerkschaft statt, an welchem auch der Rgl. Berggrath Herr von Rosenberg-Lipinsky, von den Herren die Herren Kaufmann Mannigel und Lieutenant Mannigel und der Rechnungsberevisor Herr Hauptmann Mattenloft theilnahmen. Berggrath von Rosenberg-Lipinsky konnte zunächst den Bergarbeitern im amtlichen Auftrage des Rgl. Oberbergamts die angenehme Mittheilung machen, daß der Kaiser dem Bergwerkdirector Herrn Schröder den Rgl. Kronen-Orden IV. Klasse verliehen habe, und brachte nach Ueberreichung des Ordens in warmen Worten den Toast auf den Kaiser und obersten Bergheherrschaft aus, indem er auf die Bedeutung der kaiserlichen Socialpolitik auch für die Zukunft des Grünberger Bergbaus hinwies. Herr Bergwerkdirector Schröder gedachte sodann der guten Beziehungen zwischen der Gewerkschaft und dem Grünberger Bergbau und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch fernerhin der gemeinschaftlichen Arbeit der Segen nicht fehle. Anknüpfend hieran glaubte er der heutigen Feier besonders dadurch gerecht zu werden, daß er die Verdienste der Mitbeamten anerkenne. Er ernannte sodann im Auftrage der Gewerkschaft die Herren Maschinenmeister Beder zum Maschineninspector, Steiger Böhm und Helbig zu Obersteigern, Steiger Richter und Fischer zu Fabriksteigern, Aufseher Pletschmann zum Steiger. — Abends schloß sich hieran ein den Arbeitern gegebener Ball im Fint'schen Saale. Zunächst wurden die Unwesenden durch den Herrn Bergwerkdirector Schröder begrüßt, welcher auf die Bedeutung des Festes hinwies. Die Rede endete mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. In den Pausen kamen lebende Bilder zur Aufführung, welche Scenen aus dem Bergmannsleben darstellten und ungetheilten Beifall fanden. Der Saal war auf das Schönste durch die Frauen der Belegschaft geschmückt worden und mit Fahnen und bergmännischen Emblemen verziert. Die Musik führte die Beer'sche Kapelle aus, welche die alten Bergmannsweisen spielte. So verlief das schöne und seltene Fest in der heitersten Stimmung und zur Freude aller Theilnehmer. Diese „fröhliche Nachtsicht“ dürfte Allen noch lange in lebhafter Erinnerung bleiben. — Zur Jubiläumfeier ist eine große Anzahl von Glückwünschen aus nah und fern eingegangen, darunter von den Herren Rgl. Berghauptmann Ottillae und Oberberggrath Foigis aus Breslau sowie von den Behörden der Stadt und des Kreises Grünberg.

* Auf das morgen Abend im Waldschloß stattfindende Zither-Concert, veranstaltet vom hiesigen Zither-Club und unter Mitwirkung der Beer'schen Concert-Kapelle, sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

* Montag, den 1. December, sind 250 Jahre seit dem Regierungsantritt des Großen Kurfürsten verfloßen. Aus Anlaß der Gedenkfeier dieses Tages hat der Kaiser bestimmt, daß zur Gedächtnisfeier an diesem Tage die öffentlichen Gebäude besetzt werden.

* Im heutigen Inseratentheil befindet sich eine polizeiliche Bekanntmachung über die bei Eintritt von Schnee und Frostwetter zur Sicherung des Verkehrs bestehenden Bestimmungen. Die Rectüre derselben sei Hauswirthen, Kutschern u. s. w. bestens empfohlen.

* Ein Hausbesitzer, der bei Glätte nicht Sand oder Asche u. dgl. auf das Trottoir streut, kann gewärtigen, daß er nicht allein mit einem polizeilichen Strafmandat bedacht wird, sondern daß auch Jemand durch seine Fahrlässigkeit verunglückt und daß er Kurkosten und Schmerzensgelde zu tragen hat. Fällt die Sache noch unglücklicher aus, kann er unter Umständen den Tod eines Menschen auf seinem Gewissen haben. Und ist der Betreffende Ernährer einer Familie, dann kann der fahrlässige Hausbesitzer durch seine Fahrlässigkeit vollständig ruiniert werden. Die Schlussfolgerung kann Jeder selbst ziehen.

* Die Diphtheritis, deren Gewalt schon gebrochen schien, gewinnt abermals hier selbst an Aus-

breitung. Also nochmals: fleißig gurgeln lassen und bei den ersten Anzeichen zum Arzt schicken!

* Die Oder steigt wieder. Heute wurden die ersten Wasserstands-Telegramme ausgegeben. Danach wies bei Ratibor der Pegel heute Vormittag 8 Uhr 4,20 m auf, bei Briege der Oberpegel 5,52, der Unterpegel 3,80 m.

* Bei der am Sonnabend vom Herrn Amtsrath Botke in Rawaldau abgehaltenen Treibjagd wurden 10 Rebe, darunter einige sehr gute Böcke, 74 Hasen, 66 Kaninchen, 3 Fasanen und — ein mächtiger Kater erlegt. Das ist ein recht ansehnliches Resultat.

* Der Fleischbeschauer Jacobi in Lamsitz ist seit voriger Woche seines Amtes enthoben worden.

* Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh in Jonassberg und Blothow ist erloschen.

□ Deutsch-Wartenberg, 24. November. Bei einem Streit im hiesigen Rathsfeller, der in eine Prügelei ausartete, wurde gestern Abend der Arbeiter Krause aus dem benachbarten Dorfe Kasser so schwer verletzt, daß er infolge des starken Blutverlustes das Bewußtsein verlor. Heute Nachmittag erfolgte seine Ueberführung nach Kasser. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet, eine Vernehmung des Schwerverletzten selbst hat jedoch noch nicht stattfinden können. Die Thäter sind bekannt. — Ein Fleischergeselle aus dem Steinauer Kreise stahl heute Nachmittag aus dem Laden des Fleischmeisters Warfönte hier 1/2 Pfd. rohen Speck, sollte sich indessen seines unrechtmäßigen Besitzes nicht lange erfreuen, denn der strafende Arm der Gerechtigkeit erreichte ihn bald in Gestalt des Bestohlenen selbst, welcher die That durch die nach dem Laden führende Glasthür seiner Wohnstube beobachtet hatte, dem Fleischergesellen das gestohlene Gut abnahm und ihn der Polizei zur Bestrafung übergab.

** Strafkammer. Glogau, 24. November. Als Angeklagter wurde der in Haft befindliche Arbeiter Carl Gustav Wolf aus Neusalz vorgeführt, beschuldigt der Urkundenfälschung. W. hat im August d. J. in der Carl Schulz'schen Ziegelei in Neusalz gearbeitet und ist dort mit Bodenarbeiten beschäftigt worden. Diese Arbeit hat ungefähr 8 Tage gedauert. In dieser Zeit sind von dem Angeklagten 3 3/4 Schachteln Boden, a Schachtel 70 Pf., aus einem zu fertigenden Graben geworfen worden, sodaß demselben ein Verdienst von 2,62 M. zustand. Ueber diese Leistung erhielt der Angeklagte von dem Ziegeleimeister Laugisch einen Arbeitszettel, mit der Unterschrift des Letzteren versehen, um durch diesen Ausweis die Zahlung des verdienten Betrages von dem Ziegeleibesitzer Schulz zu erlangen. Der Angeklagte hat nun aber aus den 3 3/4 Schachteln 6 3/4 und aus 2,62 M. 5,22 M. gemacht und diese Fälschung dem p. Schulz behufs Auszahlung vorgelegt, welche auch unbeanstandet erfolgt ist. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu zwei Wochen Gefängnis und zu den Kosten. — In der Verurteilung des Sattlermeisters Franz Schubert aus Neusalz wegen verurtheter Erpressung verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 8 Tagen Gefängnis und zu den Kosten. — Es folgte eine Beleidigungsklage der Frau Prokrop contra Uhrmacher Laube, beide zu Neusalz. Letzterer war in dieser Sache vom Schöffengericht zu 15 M. Geldstrafe verurtheilt worden und hatte derselbe Verurteilung eingelegt. In der heutigen Verhandlung wurde der Angeklagte zu 3 M. Geldstrafe event. 1 Tag Haft und zu den Kosten verurtheilt. — Als Angeklagter erschien der wegen Diebstahls schon vorbestrafte Arbeiter Adolf Müller aus Valekshof. Derselbe wohnte längere Zeit bei Herrn Gottfried Opitz in Blothow. Der Miethsvertrag lief am 1./7. cr. ab, und war die Wohnung von diesem Tage ab anderweitig vermietet worden. Da Angeklagter jedoch keine andere Wohnung bekommen, so hat er diese nicht geräumt. Nachdem die Ermittlung eingeleitet war, ist er am 21./7. cr. ausgezogen. Dem Opitz sind durch die Weitervermietung der Müller'schen Wohnung Unkosten entstanden, desgleichen war die Miethse vom 1.—21./7. cr. noch zu entrichten. Opitz theilte dem Angeklagten am 21./7. cr. mit, daß er den demselben gebührenden Schweineföben als Entschädigung so lange zurückbehalte, bis die entstandenen Kosten und die rückständige Miethse gezahlt worden seien. Am 24./7. cr. erschien jedoch der Angeklagte mit Arbeitern und holte den Schweineföben, ohne den Wirth zu befragen oder zu befriedigen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Vergehen gegen den § 289 des Str.-Ges.-B. zu 3 Tagen Gefängnis und zu den Kosten. — Der Viehwärter August Hoffmann zu Nieder-Poppisch, Kreis Freytag, war wegen Beleidigung vom Schöffengericht zu Beuthen a./O. zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt worden und hatte Verurteilung eingelegt. Der Thatbestand ist der folgende: Am 2./5. 90 wurde Angeklagter vom Wirthschafts-Inspector Thiel zu Nieder-Poppisch mit Vieh nach Beuthen a./O. gejagt. Derselbe kam Abends erst spät und in angetrunkenem Zustande von dort zurück. Die Frau desselben hatte in Folge dessen die Fütterung allein besorgen müssen. Darüber aufgebracht, daß der Inspector seiner Frau nicht einen Mann zu Hilfe gegeben, beschloß er, denselben darüber zur Rede zu stellen. Er ging nun, in der Hand den Milchmesser, vor die Wohnung desselben. Der Inspector, welcher von der Wohnung aus den Angeklagten bemerkte, ging nicht hinaus, da er sah, daß derselbe angetrunken und da er ihm als renitenter Mensch bekannt war. Nachdem Angeklagter weggegangen, begab sich der Inspector in den Viehstall, der Angeklagte folgte demselben dahin. Auf die Frage des Inspectors, ob das Vieh schon gefüttert sei, erwiderte der Angeklagte: „für heute Abend ist es gefüttert, aber morgen früh füttere ich es nicht mehr, und meine Frau lasse ich es auch nicht mehr füttern, ich verlange meine Entlassung.“ Darauf forderte ihn der Inspector auf

nach Hause zu gehen, seinen Mäus auszuschlafen, und am nächsten Morgen wieder zu kommen. Worauf der Angeklagte erwiderte: „Wenn ich besoffen bin, dann sind Sie erst recht besoffen.“ Bei diesem Wortwechsel waren beide bis vor die Stalltür gekommen, wo der Angeklagte den Inspector zur Rede stellte, warum er nicht seiner Frau beim Füttern einen Mann zu Hilfe gegeben, worauf ihn der Inspector noch einmal auf-forderte nach Hause zu gehen, er sei besoffen. Nun er-hob der Angeklagte drohend den Arm und sagte: „Hol Sie der Teufel, Sie sind besoffen.“ Jetzt stieß der In-spector den Angeklagten vor die Brust, so daß derselbe an die dicht hinter ihm befindliche Stallwand anfiel. Nachdem sich der Angeklagte aufgerafft, sprang er gegen den Inspector, umfaßte denselben und versuchte ihn bin-zuwerfen, was ihm jedoch nicht gelang, da unterdessen der Inspector auch zugefaßt hatte. Der Angeklagte packte dann den Inspector am Hals und am Bart und ließ nicht eher los, bis der Wagt hinzukam. Der Ge-richtshof verwarf die Verurteilung.

* Zu der beabsichtigten Herabsetzung der Per-sonentarife auf den deutschen Eisenbahnen wird gemeldet: Bayern hat den deutschen Regierungen die Annahme folgender Einheitsätze für den Personen-tarifmeter in Vorschlag gebracht:

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse
Schnellzüge	7	4,5	3 Pf.
Personenzüge	6	3,5	2 „

Ermäßigte Retour-, Rundreise-, Abonnements-, Badebillete und dergleichen sollen in Wegfall kommen. Die Vorschläge Preußens und der übrigen Staaten mit Staatsbahnen dürften nach dem „Actionär“ mit den bayerischen Sätzen annähernd übereinstimmen, so daß eine Verständigung nicht zweifelhaft erscheint. Die dritte Wagenklasse wird eine besondere Behandlung erfahren.

* Wechselstempelmarken zu 1 Mt. 50 Pf., 2 Mt. 50 Pf., 3 Mt. 50 Pf., 4 Mt., 4 Mt. 50 Pf., und 30 Mt., sowie gestempelte Wechselvordruck-blätter zu 20 Pf., 30 Pf., 40 Pf. und 50 Pf. sollen von jetzt ab an das Publikum nicht mehr verkauft werden. Die Postanstalten haben die bei ihnen be-ziehenden Bestände an den gedachten Wertzeichen mittelst doppelten Vierscheines alsbald an die Bezirks-Ober-Postkassen abzuliefern und dieselben in den bezüg-lichen Registern und Nachweisungen von der Ein-nahme abzusetzen.

* Zum ersten Vorsitzenden des Deutschen Krieger-bundes ist Generalleutnant z. D. v. Renthe, genannt Fink, gewählt worden.

— Herr Rechtsanwalt Kähne ist in der Liste der Rechtsanwälte bei dem Amtsgericht in Freystadt gelistet und bei dem Amtsgericht in Steinau a. O. in die Liste der Rechtsanwälte eingetragen worden.

— In Sorau ist der Antrag auf Errichtung eines Gewerbegerichts in Verbindung mit einer Gewerbekammer für die Textil-Branchen gestellt und bereits in Beratung gezogen worden.

— Daß die Höhe der Fleischpreise auf die Ernährungswirtschaft des Volkes einen ganz außer-ordentlich ungünstigen Einfluß ausübt, beweist u. A. der Bericht über den Schlachthof zu Jauer. Danach sind, wie das „J. Stadtbl.“ berichtet, in Jauer, dieser nur wenig über 11 000 Einwohner zählenden Stadt, vom 1. Januar bis 3. November 1889 8143 Stück Vieh geschlachtet worden, während in diesem Jahre in denselben 10 Monaten bis 2. November 7376 Stück Vieh, also 767 Stück weniger geschlachtet wurden, obwohl das Kaisermandat viele Tausend Menschen mehr als in anderen Jahren in die dortige Gegend geführt hatte.

— Bei den Stadtverordnetenwahlen in Breslau ist es dies Mal sehr heiß zugegangen. Die Cartellbrüder hatten den Ultramontanen ein Bündnis angeboten, welches diese natürlich gern eingingen. Die Vereinigung aller Kräfte gegen den Freisinn hat aber nichts genügt. Wohl verloren die Freisinnigen ein Mandat in der dritten Abteilung an die Ultramontanen, die ein zweites von den Cartellbrüdern geschenkt erhielten. Dafür rebanchierten sich aber die Freisinnigen in der ersten Abteilung, indem sie einige „Wilde“ durch ent-schieden Liberale ersetzten. In der Stadtverordneten-verammlung sitzen jetzt 62 Freisinnige, 25 Cartellbrüder, 12 Ultramontane und 3 „Wilde“. Die Freisinnigen verfügen also nach wie vor über eine sichere Majorität.

— Die Nachricht von der Entfestigung von Glatz wird als irrig bezeichnet.

Bermischtes.

— Das Koch'sche Heilverfahren. Aus sehr vielen Orten kommt die Nachricht, daß das Koch'sche Heilmittel bereits Verwendung findet. So auch aus Gdrbisdorf und aus Davos, wo sich die meisten Lungenkranken aufhalten, ferner aus Breslau, Halle, Königsberg, Würzburg, Köln, Wien u. s. w. Der dirigierende Arzt der Heilanstalt Falkenstein im Taunus, Dr. Dettweiler, äußerte, über die einzigartige spezifische Wirkung des Koch'schen Heilmittels könne in keiner Form ein Zweifel bestehen; die gewaltige antituberkulöse Kraft des Mittels komme auch Lungenkranken je nach ihrem Krankheitsstadium unbedingt zu Gute. Das neue Mittel werde im Verein mit der bisherigen strengen Behandlung in der Anstalt die Zahl der auch schon bisher geheilten schweren Fälle bedeutend steigern; geschlossener Anstalten für Lungen-kranken werde man jetzt erst recht bedürfen, die nur werde kürzer, billiger und erfolgreicher werden. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte der Cultusminister in Beantwortung einer Interpellation des Abgeordneten Baron Raab, es seien im Einvernehmen

mit dem Minister des Innern die nötigen Verfügungen wegen des Koch'schen Heilmittels getroffen. — Die Meldung, daß Professor Koch das Großkreuz des Roten Adlerordens erhalten hat, wird jetzt vom „Reichsanzeiger“ bestätigt. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ vernimmt, soll der Kaiser dem Professor Koch den Orden bei Gelegenheit einer in den ersten Tagen der vorigen Woche gewährten Audienz persönlich überreicht haben. — Die „Times“ veröffentlicht einen Bericht über eine Unterhaltung eines englischen Arztes mit Prof. Koch, im Verlaufe welcher Prof. Koch die bisherigen Ergebnisse seines Heilverfahrens zusammen-faßte. „In Fällen, sagte Prof. Koch, wo der physische Zustand der Kranken gut war, ist der Lupus der Injectionsbehandlung leicht gewichen, selbst wenn die Fälle viele Jahre alt waren. Die Bacillen wurden nach einer Anzahl von Injektionen vollkommen zerstört; die infiltrierten Gewebe waren in einigen Fällen abgefallen, in den meisten Fällen wurden sie chirurgisch leicht beseitigt. Die Narbe war keineswegs so groß wie im Falle der Lösselbehandlung. Die Gefahr der Wiederkehr war ebenfalls vermindert. Bezüglich der Wirkung des Mittels auf Lungen tuberkulose stehen wir wie folgt: Ich habe zwanzig Kranke, welche ich persönlich behandelt, und welche die Stadien der Krankheit stufenweise dar-stellen. Bei fünfzehn derselben sind die Bacillen aus dem Auswurf gänzlich verschwunden; allgemeines Aussehen und Stimmung der Kranken haben sich gebessert. In den übrigen fünf Fällen ist leider nicht das mindeste Anzeichen vorhanden, daß der gewöhnliche Verlauf der Krankheit aufgehalten worden ist. Dies sind Fälle, in denen ich bereits große Cavernen in den Lungen vorgefunden hatte. Husten und Röcheln in der Regel sind fast unvermindert, die Anzahl Bacillen im Auswurf ist gleich geblieben, während alle diese Symptome in den anderen Fällen verschwanden. Natürlich kann noch nichts als endgültig betrachtet werden, da meine erste Injektion an menschlichen Wesen erst vor siebzehn Tagen erfolgte. Ich hoffe gute Ergebnisse in allen Fällen, wo die vitalen Organe noch intakt sind.“ — Im preussischen Abgeordneten-hause hat der Abg. Dr. Graf-Eberfeld eine Inter-pellation eingebracht, welche Stellung die preussische Regierung zur Förderung und weiteren Ausbarmachung des Koch'schen Heilverfahrens einzunehmen gedenkt. — Die Kaiserin Friedrich besuchte am Sonntag Mittag Prof. Krause's Klinik in der Ziegelstraße, in welcher die hohe Frau mehrere Freibetten unterhält, um dort das Koch'sche Heilverfahren kennen zu lernen. Professor Krause und Dr. Cornet, welche die Kaiserin in den Krankenzimmern herumführten, erstatteten Bericht über die an den fast 50 Patienten der Anstalt beobachteten Wirkungen des Heilmittels und demonstrieren das Verfahren im Einzelnen. — Auch die Franzosen erweisen unserm Koch alle Ehre. Unter Beiziehung sämtlicher medizinischen Autoritäten von Paris fand am Sonntag Abend eine Versammlung im Redaktions-locale des „Figaro“ statt, vor welcher Dr. Hach über die Entdeckung Koch's referierte. Wiederholter Beifall wurde während des Vortrages laut. Das Endurtheil der Versammlung fiel dahin aus, daß diese Entdeckung eine der größten sei, die zum Wohle der Menschheit gemacht worden, und daß Koch ewiger Ruhm gebühre. Nur Dr. Declat sprach die von der Versammlung zurückgewiesene Behauptung aus, daß die Koch'sche Entdeckung bereits vor 18 Jahren in Frankreich gemacht worden sei. Das Ergebnis der Sitzung war ein groß-artiger Triumph Koch's. — Gutem Vernehmen nach ist die Vereitung der Koch'schen Lympher gegen-wärtig in gutem Gange. Die Veröffentlichung der Art der Zubereitung ist, bevor nicht die Herstellung der Lympher im Großen gesichert ist, schwerlich zu erwarten.

— Hochwasser am Rhein, in Thüringen und in Böhmen. Regen und Sturm herrschen seit Sonnabend Abend in den Rheingegenden. Der Rhein und die Nebenflüsse sind in Folge dessen stark steigend. Auch die Flüsse Elbe und Saale sind aus den Ufern getreten und haben weite Strecken über-schwemmt. Bei Köln ist der Rhein innerhalb 24 Stunden von 1,40 Meter auf 4,17 Meter gestiegen. Auch das Siegtal ist überschwemmt. Die Mosel steigt rapide. Der Eisenbahnverkehr erlitt vielfache Unter-brechungen. In Frankfurt a. M. stürzte am Montag früh in Folge des herrschenden Sturmes das Hauptgebäude für die im nächsten Jahre dort stattfindende elektro-technische Ausstellung vollständig zusammen. Niemand wurde verletzt. Der Bauunter-nehmer, welcher den Schaden allein zu tragen hat, hofft denselben in vier Wochen reparieren zu können. In Eberfeld-Barmen ist die Wupper über die Ufer getreten. Ein großer Theil der beiden Städte ist überschwemmt. Der Pferdebahnverkehr ist eingestellt. Die meisten Schulen sind geschlossen und die Zugänge zu den Fabriken gesperrt. Dabei steigt das Wasser noch immer. Mehrere Häuser an der Wupper, deren Ein-sturz befürchtet wird, sind in Eberfeld polizeilich ge-räumt worden. Die meisten Tagesblätter sind nicht erschienen. In Barmen haben mehrere Fabriken die Arbeit eingestellt. Auch in den Fabriken des Völk-methals bei Hagen kann das Hochwasser wegen nicht gearbeitet werden. Im ganzen Werra-thal herrscht Hochwasser. Bei Cassel sind große Ueberschwem-mungen eingetreten. Das Flüsschen Ufna setzte die Gasanstalt unter Wasser, die gesamte Gasbeleuchtung wurde eingestellt. Im Theater und im Circus sind die Vorstellungen ausgefallen. Die nördlich der Eisenbahn gelegenen Stadttheile von Eisenach stehen unter Wasser und dasselbe ist bei anhaltendem Regen in fortwährendem Steigen begriffen. Die Feuerwehr ist alarmirt. Dem Vernehmen nach ist der Eisenbahnbetrieb nach Friedrichs-roda eingestellt. Ähnlich lauten die Nachrichten aus Rudolstadt. Von Scheibe wird großes Hochwasser

gemeldet. Das ganze Schwarzhthal steht in Gefahr. In Schmalkalden sind mehrere Häuser eingestürzt. Auf der Strecke Wernshausen-Schmalkalden hat ein Dammbruch stattgefunden, so daß der Verkehr auf mehrere Tage unterbrochen werden muß. In Gotha mußten die Schulen geschlossen werden, der Bahnverkehr stockt. Nicht weniger ungünstig lauten die Meldungen aus Böhmen: Aus den Gebieten der Nebenflüsse der Moldau wird große Ueberschwemmung berichtet. Die Eger ist 95 Centimeter gestiegen. An-geichts einer drohenden Gefahr in Karlsbad hat der Statthalter 25 Bioniere dorthin geschickt. Die Bahn-strecke Adic-Protinow steht unter Wasser. Aus Wilsen und Deutschbroda wird ein gefahrdrohendes Steigen der Radbuisa und Sajawa gemeldet. Neuere Nachrichten aus Karlsbad besagen: „Die Tepl ist 4 Meter über die normale Höhe gestiegen. Das Haus Casébaum ist eingestürzt. Vier Brücken, sowie alle Läden auf der alten und neuen Wiese sind vom Wasser weggerissen. Die Gas- und Wasserleitung ist zerstört, der Schaden enorm. Soweit bekannt, ist kein Verlust an Menschen-leben zu beklagen.“ Infolge eines Felssturzes ist der Verkehr auf der Böhmisches Nordbahn zwischen Prag und Reichenberg eingestellt. Auch auf der Buchstiebrader Bahn ist der Verkehr theilweise ein-gestellt. Auf der im Betriebe der Nordwestbahn be-findlichen Localbahn Großprießen-Wernstadt-Uscha ist in Folge Dammrutschung und Unterwaschung einer Brücke der gesamte Verkehr eingestellt. — Die Elbe sammt allen ihren Nebenflüssen in Böhmen ist in star-kem Steigen begriffen, es wird das abermalige Ein-treten von Hochwasser befürchtet.

— Gerüstesturz. In Wronke ist am vorigen Freitag beim Bau des Centralgefängnisses ein Gerüst eingestürzt und aus beträchtlicher Höhe herabgefallen, gerade auf die unter demselben arbeitenden Maurer. Zwei derselben waren sofort todt, gegen 12 Personen sind mehr oder weniger verwundet worden. Die König-lichen Baumeister, der Bürgermeister und die zustän-digen Behörden waren sofort auf der Unglücksstätte erschienen, wo den Verunglückten vom herbeigekommen Dr. Rosinsky der erste Verband angelegt wurde. Die-jenigen Verunglückten, die in Wronke wohnen, wurden den Jhrigen mittelst Wagen zugeführt, für die anderen wurden in einem der bereits fertig gestellten Inspector-en-häuser binnen kürzester Zeit ein Lazareth eingerichtet. Die ganze Stadt war in Aufregung. Frauen betreten wehlachend den Platz und suchten ihre Männer. Die Unglücksstätte wurde abgesperrt. Ein unglücklicher Zufall spielte bei dem Unglück; 24 Stunden später wäre es nicht mehr möglich gewesen, denn Abends sollten die Arbeiten für diese Bauperiode eingestellt werden.

— Grubenunglück. Der Annaschacht der Brüder Bergbaugesellschaft in Tschau ist durch Niederbegehen mehrerer Abbaupläne größtentheils unter Wasser gesetzt. Von den in der Grube befindlichen Arbeitern sollen 20 verunglückt sein.

— Hauseinsturz. Ein großes vierstöckiges Ge-bäude in Jersey-City zu Newyork, der Firma Wells, Fargo & Co. gehörig, stürzte Sonnabend Vormittag ein. Ein Arbeiter wurde getödtet, zwölf erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

— Arbeitgeber-Streik. Der neugegründete Verein von Tabak- und Cigarrenfabrikanten in Hamburg beschloß, daß die Mitglieder desselben ihre Fabriken schließen sollten. Eine Verlegung dieses Be-schlusses wird mit 5000 Mark Conventionalstrafe belegt. In Folge dieses Beschlusses blieben gestern 26 Tabakfabriken in Hamburg, Altona, Otensen und Wandsbeck geschlossen. Dreitausend Arbeiter sind beschäftigungslos. Der „Hamb. Correspondent“ giebt als Grund dieses Beschlusses an, die Cigarrenimportirer der Fabrik Langhans und Jürgens hätten die Ent-laffung der nicht dem „Freundschafts-Club“ ange-hörenden Sortirer gefordert. Nach anderen Meldungen hätte die Forderung einer 20procentigen Lohnerhöhung seitens der Tabakarbeiter hierzu Anlaß gegeben.

— Im Prozesse wegen der bekannten Teme-s-varer Lotto-Affaire hat der Gerichtshof die Ange-klagten Farkas, Szobovits und Páspóhy wegen Betruges und Bestechung zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Frau Telleffy ist wegen Be-truges zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Außerdem haben die Verurtheilten an die österreichische Staats-beverwaltung 480 000 Fl. Schadenersatz zu leisten.

— Schliemann operirt. An Professor Schlie-mann aus Athen ist am 22. d. Mt. durch Geheimrath Schwabe in Halle a. S. eine schwere Orenoperation vollzogen worden, die glücklich verlaufen ist. Jedoch wird der Patient noch mehrere Wochen in Behandlung bleiben müssen.

— Weinsäcker. In einer Kunstweinfabrik von Nimes wurden nicht weniger als 50 000 Lt. Ameisen-säure beschlagnahmt. Der Besitzer der Fabrik färbte seine Kunstweine mit diesem Stoffe und schickte sie dann als „junge Weine“ nach Paris!

— Der hoffnungsvolle Nefte. A.: „Sage bloß, Mensch, wovon willst Du denn Deine Schulden be-zahlen?“ B.: „Weißt Du, lieber Freund, ich habe einen reichen Erbkönig, auf den ich stark reche.“ A.: „Erbkönig ist gut! Rüstiger Mann?“ B.: „O nein, Böhmsker!“ A.: „Na, wenn Du nur Deine Rechnung nicht ohne den Wirth machst.“ — B.: „Ohne den Wirth, — das ginge noch; aber ich glaube, ich habe sie ohne den Koch gemacht!“

— Ein kleiner Diplomat. „Karl, es ist sehr schlecht von Dir, daß Du immer hinter dem Rücken Deines Freundes Böses von ihm erzählst!“ — „Ja, Papa, wenn ich es ihm in's Gesicht sage, dann haut er mich!“

Hierzu zwei Beilagen.

Parlamentarisches.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist die erste Beratung über das Einkommensteuergesetz auch am Sonnabend noch nicht zum Abschluß gekommen. Die zweieinhalbstündige Rede des Abg. Richter und die darauf folgende eineinhalbstündige Erwiderungsrede des Finanzministers füllten die ganze Sitzung aus. Abg. Richter ging davon aus, daß man nicht wegen einzelner technischer Vorzüge der Steuergesetze, welche er anerkenne, den Charakter derselben im Ganzen überschätzen dürfe. Er vermisse einen klaren und vollständigen Plan zur Reform des Steuerwesens im Ganzen. Der einzige einheitliche Grundcharakter der fünf finanzpolitischen Gesetze sei ein fiskalischer. Die Staatskasse solle danach unter keinen Umständen an Einnahmen etwas einbüßen, und der Steuerzahler habe mehr aufzubringen. Redner bestritt Angehörigen der großen Ueberflüsse jede Nothwendigkeit zu weiteren Erhöhungen der Steuerlast im Ganzen. Dann ging Redner auf das Einkommensteuergesetz ein, wies die Ueberbürdung des Mittelstandes aus den vorgeschlagenen Steuertarifen nach und die Zerrüttung des Communalhaushalts, welche aus den Veränderungen im Steuertarif für die Gemeindeeinkommensteuer folgen müsse. Weitere Widersprüche constatirte Redner bei der Erörterung der andern Staatssteuern in den Vorlagen. Hier finde das fiskalische Vorgehen nur eine Grenze, wo die agrarpolitischen Rücksichten beginnen. Redner wies dann im Einzelnen nach, daß keinerlei einheitlicher Steuerplan ersichtlich sei, insbesondere auch in Betreff des Zusammenhangs mit den Communalsteuern. Er wies auf die Widersprüche hin, daß die vorhandenen Mittel der lex Huene nicht zur Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuern verwandt würden. Redner schilderte die Ungerechtigkeit in der Verwendung der Gelder zu den beiden neuen Schulvorlagen im Verhältnis der einzelnen Landestheile zu einander, der Industriellen und der agrarischen Bezirke, der Städte und des platten Landes. Er provocirte die Regierung zu weiteren Erklärungen über ihre Absichten in Betreff der Zukunft der Gewerbesteuer und der Zweckbestimmung der Ueberweisungen aus Grund- und Gebäudesteuer. Er deutete an, daß möglicherweise Herr Miquel innerhalb des conservativen Ministeriums nur berufen sei, eine neue Aera der Erhöhung der directen Steuern einzuleiten, wie es ähnlich bei Finanzminister Fobrecht auf dem Gebiete der indirecten Steuern der Fall gewesen sei. Dann skizzirte Redner die Art, wie man die Vorlage des Einkommensteuergesetzes zu amendiren suchen müsse. Er sei kein Gegner der Declarationspflicht, er behalte sich aber die Entscheidung vor, bis er wisse, in welcher Gestalt die Declarationspflicht im Einzelnen geregelt werde. Die jetzigen Vorschläge seien für ihn unannehmbar. Redner verlangte Vorentscheidung über die Grundprincipien der Reformgesetze nicht erst in der Commission, sondern im Plenum. Er deutete an, daß der Vorschlag eines leitenden nationalliberalen Blattes, angesichts der Vorlagen das Abgeordnetenhaus aufzulösen und das Land zur Entscheidung über die Grundprincipien anzurufen, auch von ihm als richtig erachtet werde. Zum Schluß ging Redner auf die Rede des Ministerpräsidenten ein bei Vorlage des Steuergesetzes, und schloß mit einem kräftigen Hinweis darauf, daß die ausgleichende Gerechtigkeit nicht durch verhältnismäßig kleine Herabminderung bei der directen Steuer zu erzielen sei, sondern nur durch Umkehr von der falschen Zollpolitik im Reiche, von der Politik der Vertreibung der Lebensmittel. — Finanzminister Miquel polemisirte mehr gegen die „Freis. Ztg.“ als gegen den Abg. Richter. Die Erwiderung Miquels war etwas zerfahren und wenig disponirt. Herr Miquel schien wesentlich andere Auffassungen des Abg. Richter erwartet zu haben. Nur der Schluß war sorgfältig zugehört. Nach dem alten Formular des Fürsten Bismarck unterschied der neue Finanzminister nach Fraktionsinteressen, welche die Abgeordneten vertreten, und nach allgemeinen Volks- und Staatsinteressen, welche die Regierung, in diesem Fall Herr Miquel, vertritt. Von diesem Standpunkt aus sind natürlich die Abgeordneten wenig nützliche Menschen, auch wenn sie sich bemühen, der fortwährenden Ueberlastung mit Steuern und der Verfolgung einer einseitigen agrarischen Politik Grenzen zu ziehen. Auch nach den Provocationen Richters zur weiteren Entwicklung des Gesamtsteuerplans des Finanzministers ist die Klarheit darüber nach dessen Erwiderung nicht erheblich größer geworden. Ebensovienig hat Herr Miquel Klarheit darüber gegeben, warum die Finanzlage Steuererlasse nicht gestattet. Man erfuh nur, daß Herr Miquel noch allerhand Pläne hat in Bezug auf schärfere Besteuerung des mobilen Capitals, auf Ausbildung des Realsteuersystems in den Gemeinden.

Am Montag wurde die Discussion über die Steuervorlagen im Abgeordnetenhaus eröffnet durch den Abg. v. Gynern, einen Gegner der Selbstdeclaration. Derselbe erklärte indeß, daß er angesichts der fast überall hervortretenden Uebereinstimmung in dieser Frage seine Opposition aufgeben müsse. Auch die weiteren Ausführungen des Abg. v. Gynern bekräftigten, daß derselbe erheblich tüchtler der ganzen Vorlage gegenübersteht, als die übrigen Nationalliberalen. Nach einigen kurzen Bemerkungen des Abg. Richter, welche wesentlich bestimmt waren, dessen frühere Rede vor Mißverständnissen zu schützen, ergriff Finanzminister Miquel das Wort zu Ausführungen über die Erbschaftsteuer. Thatsächlich aber kam die Rede einer

Zurückziehung des Entwurfes gleich. Er hat nur, die in dem Entwurf enthaltenen technischen Verbesserungen der bisherigen Erbschaftsteuer, abgesehen von der Ausdehnung der Steuerpflicht, näher in Betracht zu ziehen. Abg. Dr. Sattler erging sich darauf in persönlichen Ausführungen auf den Abg. Richter und insbesondere auf die „Freisinnige Zeitung“. Herr Sattler überschritt in seinen Ausführungen derart die Grenzen der parlamentarischen Ordnung, daß er vom Vicepräsidenten von Benda corrigirt wurde. Abg. Graf Kanitz sprach hierauf in seiner Art über alles Mögliche, was das Herz des Agrariers bewegt. Abg. Richter ergriff sodann das Wort mit der Erklärung, daß er sich für jetzt darauf beschränken wolle, die Angriffe mehr persönlicher Art zurückzuweisen und sich die steuertechnische Verantwortung der Ausführungen des Finanzministers am Sonnabend für eine gelegene Stunde vorbehalten müsse. Indem Redner mit leiser Ironie über den Abg. Sattler, den „Knappen des Finanzministers“, hinwegging, kennzeichnete er seinen Standpunkt zur Erbschaftsteuer, hielt alsdann dem Abg. v. Gynern, welcher die positiven Vorschläge des Abg. Richter vermischte hatte, sein Steuerprogramm in großen Zügen vor und hob scharf hervor, daß er dem Finanzminister vielleicht nahestehe in Bezug auf seine Auffassungen über Selbstverwaltung, nicht aber in seinen wirtschaftspolitischen Ansichten. Er kenne Herrn Miquel nicht erst seit gestern und wisse, was er sich von seiner Seite zu versehen habe. Derselbe habe zu viel Steuergedanken, und diese Gedanken seien allzu beweglich, als daß man sich versucht fühlen könne, noch neue hinzuzufügen. Verdröhnung sei gewiß am Plage, so weit es sich darum handle, persönliche Gegensätze zu mildern, und die Vechtung des politischen Gegners aufzugeben. Aber über Prinzipien gebe es keine Verdröhnung. Hier schäle nur der lebendige Kampf der Wahrheit spröden Kern heraus. Man solle nicht abfällig über Fraktionsinteressen sprechen. Im Fraktionsprogramm bringe man seine politische Ueberzeugung für das allgemeine Beste zum Ausdruck. Wer die einseitige agrarpolitische Richtung bekämpfe, wie sie namentlich Herr Miquel befördert habe, der mache sich um das Vaterland wohl verdient. Finanzminister Miquel antwortete hierauf sogleich und meinte in der heutigen Ausführungen Richters eine größere Mäßigung und Verdröhnlichkeit gegenüber der Rede vom Sonnabend erkennen zu können. Der Finanzminister bestritt das Vorhandensein einer officiellen Besse, welche seine Steuerprojekte empfohlen habe. Er stellte sich hin als einen verständlichen Mann, der niemals sich an der Vechtung der freisinnigen Partei betheiligt habe. Aber die „Freisinnige Zeitung“ habe sich schon bei seinem Eintritt in das Ministerium mißtrauisch verhalten und ihn als den Minister der neuen Steuern bezeichnet. Die Fraktionsprogramme verdröhn sich vor den lebendigen Thatfachen. Abg. Richter hatte sich zu einer kurzen sachlichen Erwiderung hierauf zum Wort gemeldet. Die Mehrheit aber schloß die Discussion und schnitt ihm das Wort ab. Darauf bemerkte Abg. Richter in einer persönlichen Bemerkung, daß er die Miquelschen Steuerpläne in der „Freis. Ztg.“ zu kritisiren begonnen, nachdem die Officiellen sie mit Lobeserhebungen in die Oeffentlichkeit gebracht. Finanzminister Miquel ergriff hierauf das Wort zu einer weiteren sachlichen Entgegnung, indem er das Vorhandensein des Officiellenthums bestritt. Durch diese Aeußerungen des Ministers war die Discussion wieder eröffnet. Sofort beilegte sich die äußerste Rechte, noch bevor der Präsident dem Abg. Richter, der sich sogleich zum Wort gemeldet hatte, dasselbe erteilt, einen Schlussantrag einzubringen, um dem Abg. Richter wiederum jede Entgegnung abzuschneiden. So bebielt der Finanzminister auch diesmal wieder das letzte Wort. Der ganze Vorgang kennzeichnet die Zusammensetzung und den Charakter des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses und die Schwierigkeiten für die kleine freisinnige Partei, eine sachliche Discussion durchzuführen. — Das Einkommensteuergesetz wurde an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Dem Herrenhause ist der bereits angekündigte Entwurf eines Gesetzes, betreffend Veränderungen der Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die Provinzen Preußen (Ost- und Westpreußen), Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen vom 10. September 1873, zugegangen.

23]

Spätsommeronne.

Novelle von Gertrude Franke.

(Schluß.)

Er stand schon mit einem Fuß im Wagen, versprach Eis und Medicamente sofort zurückzubringen und Ingeborgs Mädchen mit der nöthigen Garberobe für sie und das Kind herauszuschicken. Dann übergab das Fräulein Hanna der jungen Hausverwalterin, die neugierig herzugekommen, und ging leise in das Zimmer zu ebener Erde, wo der Kranke gebettet war.

Bei Ingeborgs leisem Eintritt erhob sich erschrocken der alte Vogt von der Seite des Bettes, wo er zusammengekauert gesessen, den sorgenvollen Blick auf den Kranken gerichtet. Auf den grauen Socken kam er lautlos herangeschlichen, die runzelige, braune Hand bedeutungsvoll auf den Mund legend und die erstarrten Augen zinkernd und mit tausend Fragen auf ihr Gesicht blickend. Sie gab ihm flüsternd Beiseid und fügte einige Anordnungen für die nächste Hülfeleistung hinzu,

und kopfschüttelnd, des Wunders voll, ging er hinaus, die Thür mit peinlicher Sorgfalt schließend.

Nun trat sie an das Bett, das in die Mitte des Zimmers gerückt war, und blickte stumm auf die reingekloste Gestalt, deren Brust in kurzen, schweren Athembestößen sich hob und senkte. Hilfloß, zermalmt von einer furchtbaren Gewalt lag dies Urbild stolzester männlicher Kraft und Schönheit vor ihr, und ihre Seele zog sich zusammen in einem Schmerzgefühl, das ihr den Athem raubte.

Nun kam der Waldwart wieder, einen Kübel mit eiskaltem Quellwasser, das hinter dem Hause aus dem Gestein sprudelte, mühsam hereinschleppend, und die Frau begann ihr Samariterwerk. Die sicheren Hände, die nicht mehr bebten, breiteten kühlende Tücher über die feuchende Brust, das glühende Haupt des Kranken. Unermüdlich, mit zäher Konsequenz, fast ohne Hoffnung auf Gelingen und doch die ganze Kraft ihres stählernen Willens einsetzend, begann sie den Kampf mit der dunklen Gewalt, die den Mann darniedergerworfen und sein blühendes Leben zerstören wollte.

Dr. Reinhaus kam häufig, und wie sehr er sich auch bemühte, seine Besorgnis vor ihr zu verbergen, sein ernstes, ehrliches Gesicht sagte ihr nur zu deutlich, daß die Gefahr im Steigen begriffen.

Als der fünfte Tag vorübergegangen, ohne eine Entscheidung zu bringen, der Arzt sie am Abend kopfschüttelnd und achselzuckend verlassen und die endlose Nacht wieder vor ihr lag, da schmolz zum erstenmal ihre Kraft, ihr so tapfer bewahrter Muth dahin. Fassunglos sank sie vor dem Bett in die Kniee und preßte ihre Lippen mit verzweiflungsvoller Inbrunst auf die herabhängende, heiße Hand des Verlorengegebenen.

Gegen Morgen hatte Ingeborg auf des Vogts Bitten ein wenig im Nebenzimmer geruht. Erquickt erwachte sie und sah den Sonnenglanz und die Waldespracht, die sie so lange entbehrte, durch das unverhüllte Fenster. Sie eilte an Victor's Lager und spähte eifrig durch das Halbdunkel in seine Züge. Er schien in ruhigerem Schlummer zu liegen, sanfte Athembzüge hoben seine Brust, Haupt und Hände brannten nicht wie vormals.

Sie wagte noch nicht, sich der schmeichelnden Hoffnung hinzugeben, und doch hoffte sie, dem Warnen des Verstandes und der Erfahrung zum Trost, mit der unerschütterlichen Zuversicht der Liebe.

Mit freudig klopfendem Herzen that sie heute ihre Morgenarbeit. Sie streifte die Ärmel auf, und nahm mit einem in das Wasser getauchten Tuch den Staub von den Dielen. Ihre Wangen rötheten sich von der Anstrengung. Ein weißes, zierliches Morgenhäubchen gab der fleißigen Schaffnerin einen hausfraulichen Anstrich, in dem ihr Mädchengesicht desto lieber erschien.

So vertieft, bemerkte sie nicht, daß der Kranke den Kopf gewandt und die halb geöffneten Augen auf ihr ruhen ließ. Müde, als umfinge ihn noch ein Traum, folgten seine Blicke ihren vorsichtig jedes Geräusch vermeidenden Bewegungen.

Nun hatte sie sich während ihrer Arbeit dem Lager immer mehr genähert und sah endlich, vor diesem knieend, empor.

„Ingeborg!“ flüsterte er da, und ein Lächeln voll ungläubiger, träumerischer Seligkeit durchleuchtete sein blaßes Antlitz, „bist du's?“ Und er streckte mühsam beide Hände nach ihr aus.

Sie war auf ihre Füße emporgeschmetzt. „Ich bin's!“ flüsterte sie und wollte sich abwenden, „doch schlaf, schlaf!“

Aber sein durchdringendes Auge hing mit verzehrender Frage an ihr.

„Und bleibst du nun bei mir, Ingeborg? Immer?“ kam es leise und dringend von seinen Lippen.

Sie nickte, unfähig zu sprechen, und die Bewegung durchdrachte ihr Gesicht. Doch da sie sah, wie himmlische Heiterkeit auf das weisse Antlitz des Geliebten den Schein neuauflühender Jugend zeichnete, konnte die starke Ingeborg nicht an sich halten. Die lange zurückgedrängten Fluten stürzten aus ihren Augen, sie beugte seine Hand, auf die sie ihre Lippen in heißen Küßen preßte. Sie stammelte Dankesworte, Selbstanklagen, Gelübde, die für ihn den Himmel bedeuteten. Er wollte sie emporziehen, aber die Bewegung erpreßte ihm ein schmerzliches Stöhnen.

Da besann sie sich, an wie dünnen Fäden sein kaum gerettetes Leben hing. Gefaßt stand sie auf, läßt ruhig seine Stirn und setzte sich dann auf den Rand des Bettes, seine Hände fest in den ihren haltend. Nun ruhten ihre Augen lange ineinander und sprachen aus, was die Lippen nicht sagen durften.

„Mache Licht!“ bat er nach einer Weile, „daß ich mein Glück im vollen Tageslicht sehe. Wie soll ich armer Narr es sonst wohl glauben?“

Da ging sie zum Fenster, öffnete die dunklen Vorhänge, und der sonnige Spätsommertag quoll herein. Victor sah das warme Sonnenlicht auf den Ääumen seines Waldes liegen, und die zweite Blüte der Rosen, voller und reicher als die erste, schwankte leise im Morgenwinde. Draußen war Hannas Lachen, das spielende Geklirr der jungen Hunde, das Zwitschern der Walddögel, das ganze warme, köstliche Leben, das nun wieder sein eigen war. In der Weinlaube hatte sich schon manches Blatt in herblichen Purpur getaucht, aber auch die Trauben reiften in der linken, stetigen, friedamen Spätsommeronne.

**Öffentliche
Stadtverordneten-Sitzung**
Donnerstag, den 27. Novbr. 1890,
Nachmittags 4 Uhr.

- Tagesordnung.
1. Bericht über die Super-Revision der städtischen Kassen-Rechnungen pro 1889/90 und Dechargirung derselben.
 2. Vorlage der Kassen-Revisionsprotokolle.
 3. Umzugskosten an den neu angestellten Lehrer M. Ginella.
 4. Anstellung eines neuen Beamten.
 5. Remuneration an einen Arbeiter für ununterbrochene 25jährige Dienstzeit.
 6. Eine Realgymnasial-Sache.
 7. Eine Gehaltsaufbesserung.
 8. Zwei Bewilligungen von Jahresbeiträgen für den Schlesischen Forstverein und die Taubstummen-Anstalt in Plegnik.
 9. Vorlage wegen Erwerbung der Grabstellen auf den städtischen Friedhöfen.
 10. Antrag auf Subventionirung der Beer'schen Musikcapelle.
 11. Verdingung der Fourage-Lieferungen pro 1891.
 12. Beleihung aus der Sparkasse und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Sachen unter Vorbehalt des § 5 der Geschäftsordnung.

Bekanntmachung.

Die bei Eintritt von Schnee- und Frostwetter zur Sicherung des Verkehrs bestehenden Bestimmungen werden hiermit in Folgendem zur Kenntniss und Nachachtung gebracht.

§ 9.
Schnee und Eis dürfen aus den Höfen nicht auf die Straße geworfen werden. Sollte die Bauart einzelner Häuser das Herabwerfen des Schnees unumgänglich notwendig machen, so ist das vorübergehende Publikum durch schräg aufzustellende Stangen zu warnen und der heruntergeworfene Schnee sofort auszubreiten.

§ 27.
Das Schlittenfahren ohne Gelände oder Schellen und ohne feste Deichsel, sowie das Knallen mit der Peitsche ist verboten.

Nutzbahnen für Kinderschlitten und Schlitten dürfen auf öffentlichen Plätzen und Straßen nicht angelegt werden. Die Hausbesitzer sind verpflichtet, die vor ihren Grundstücken angelegten Nutzbahnen und Schlitten sofort zu zerhauen und mit Asche, Sand oder Sägespänen bestreuen zu lassen.

§ 29.
Bei Eintritt von Frostwetter ist das Ausgießen von Flüssigkeiten in die Rinnsteine verboten.

Die Rinnsteine sind jederzeit so weit aufgeschüttet zu halten, daß das Wasser abfließen kann und nicht auf den Straßen dahin übertritt. Wasser aus Privatrohrtrögen darf bei eintretendem Frostwetter nicht in die Straßenrinnsteine abgeleitet werden.

§ 30.
Bei frisch gefallenem Schnee muß sofort der Bürgersteig vollständig abgeegnet und bei eintretendem Glatteis mit Sand, Asche oder Sägespänen bestreut werden.

§ 48.
Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit einer Geldbuße von 1 bis 9 M. und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Die Revierbeamten sind zur strengsten Controle angewiesen.
Grünberg, den 25. November 1890.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen die auf dem Schützengilde an der linken Seite der hiesigen Provinzial-Chaussee in Stat. 104,1+30-104,9+70 (Feldmark Lawaldau und Grünberg) stehenden **Alazien, Birken und Pappel** 2c. Bäume an Ort und Stelle meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Grünberg, den 24. November 1890.
Der Kreisbaumeister.
Kieszier.

Wegen Aufgabe der Schäferrei stehen auf der Erbscholtzerei **Cosel**, Kreis Sagan, 50 zwei- und dreijährige, zur Mast geeignete **Schafe** zum Verkauf.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am Sonnabend Abend 6 Uhr unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Buchbindermeister **Robert Knispel**, im 79. Lebensjahre. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübten an
Grünberg, den 24. November 1890.

Die Hinterbliebenen.

Ortskrankenkasse I.

Ordentliche General-Versammlung
Sonntag, den 30. November cr., Vormittags 11 Uhr,
in der Ressource hieselbst.

Tages-Ordnung.

1. Neuwahl von 2 Vorstands-Mitgliedern Seitens der Arbeitnehmer und 1 Vorstands-Mitglied Seitens der Arbeitgeber.
2. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
3. Die Angelegenheit, betreffend die Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse I.
Mattenkloß.

**Um das „Berliner Tageblatt“
gründlich kennen zu lernen,**

nehme man gef. ein **Probe-December** für **1 M. 75 Pf.** bei dem Abonnement auf den Monat nächstgelegenen Post-Amt. Das „Berliner Tageblatt“ nebst Handels-Zeitung liefert außer seinem reichen und gediegenen Inhalt (täglich 2mal als Morgen- und Abendblatt, auch Montags) wöchentlich folgende 4 werthvolle Beiblätter: „Das illustrierte Witzblatt „Ull“, — das belletristische Sonntagsblatt „Lesehalle“, — die feuilletonistische Montagsbeilage „Der Zeitgeist“, — „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“. Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis 1. December abgedruckte Theil des hochinteressanten Romans von

Ernst von Waldow „Tristan und Isolde“

gratis und franco nachgeliefert!!

Die weltbekannte **Lairitz'sche Waldwolle** aus **Hemda i Thüringen.**



Unterleider, Flanelle, Socken und Strümpfe, Kniwärmer, Einlegeohren, Leib- und Brustbinden, Waldwoll-Watte 2c. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht.

Seit einem Menschenalter als ausgezeichnetster Schutz gegen Erkältung bewährt.

Gegen gichtisch-rheumatische Beschwerden von unübertrefflichem Erfolg und dabei angenehm zu tragen. Solches Fabrikat von großer Haltbarkeit und geschmackvoller Ausstattung.

Verkaufsstelle für Grünberg bei **Traugott Hartmann.**



Nähen ein Vergnügen mit meinen feinst. hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Näse-messern; dieselben nehmen den stärksten Biss mit Leichtigkeit. Umtausch gestattet. Preis M. 2.15. Glatt. Abzieher M. 2.15 bei **Adolf Donat**, Coiffeur, Grünberg.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werde ich im **Räbiger'schen** Gasthause zu **Vanitz** — als Auktionslokal —

1 Glasschrank und 1 doppelthürigen Kleiderschrank öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. d. M., Nachmittags 1 Uhr, werde ich vor dem **Brünke'schen** Gasthause zu **Kleinitz** **1 gutes Arbeitspferd** (Rappenstute) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 27. November d. J., Nachmittags 1 Uhr werde ich im **Kretscham zu Zahn:**

1 Sopha mit grünem Bezug und 1 Spiegel mit Schränkchen gegen baare Zahlung meistbietend versteigern. **Köhler**, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Schützengilde.

Wir suchen circa **180 Mille Mauersteine I. Klasse** zu kaufen. Offerten mit Muster nebst Preisangabe bitten wir umgehend an unseren Vorsteher Herrn **Traugott Hartmann** einzureichen.

Der Vorstand.

Ein Hund entlaufen. Abzuliefern **Ming 12.**

Danksagung.

Allen Gönnern und Freunden unserer Anstalt, welche durch Gratulationen und Geschenke uns den 21. zu einem so schönen Feste gemacht haben, sagen wir unsern besten Dank und ein herzliches Gott vergeltes.
Schwester **M. Guda.**

6 bis 10 Mk. tägl. Verdienst

durch den Verkauf eines rühmlichst bekannten Conjum-Artikels, welcher in jed. Haushalt gekauft wird. Auf Wunsch vers. Geo.-Muster (Berth 50 Pfg.) gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken **Gebr. Welter, Hamburg.**

Zum Schlachten fürs Haus empfiehl ich **G. Rauhut, Grünstr. 28.**

Milchlieferanten

werden noch angenommen, auch von Rustikalbesitzern.

J. Oblasser,
Molkerei Grünberg i. Schl.

1 tüchtiger Buchhalter

mit schöner Handschrift, verheirathet, in vielen Branchen erfahren, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, möglichst am hiesigen Orte anderweitige Stellung und erbittet gest. Offerten sub **F. E. 32** durch d. Exp. d. Bl.

Ein gewandter **Comptorist** sucht per sofort anderweitiges Engagement und erbittet Offerten unter **O. P. 12** an die Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiger junger Mann

sucht per 1. Januar in einem Colonialwaaren-Geschäft Stellung bei bescheidenen Ansprüchen und erbittet gest. Offerten unter **E. H. W. 50** an die Expedition dieses Blattes.

Einen nächsten, zuverlässigen Mann, welcher mit seiner Frau einen Weingarten zu bearbeiten versteht, sucht bei hohem Lohn und Deputat

Dom. Kottwitz b. Niebusch.

Ein tüchtiger Stellmacher oder Zimmermann

findet sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Bergschlossbrauerei
C. L. Wilh. Brandt.

1 Schuhmacherges. f. K. Weigt, Ring 9.

Ein tüchtiger Schmiedegeselle findet dauernde Beschäftigung bei **R. Rosdeck.**

In bester Geschäftslage Grünbergs wird ein geräumiger heller Laden mit möglichst großen Schaufenstern per bald zu mieten gesucht. Gest. Offerten mit Angabe der Lage unter **Chiffre F. G. 56** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die Wohnung des Herrn Major v. Drygalski, Postplatz Nr. 15, 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern mit allem Zubehör, ist zum 1. April 1891 anderweitig zu vermieten. **W. Levysohn.**

2 Wohnungen mit 3 resp. 2 Zimmern, Küche u. Zubehör zum 1. Januar 1891 oder später zu verm. **Glasserstraße Nr. 5.**

1 freundl. Oberstube an ruhige Miethe zu vermieten **Berlinerstraße 71.**

Eine billige Wohnung von 3 Stuben, Küche u. Wasserleitung zu vermieten **Gr. Bahnhofstr. 19.**

Robert Wenzel.

1 fl. Oberstb. bald zu verm. **Berlinerstr. 22.**

Eine Stube zu verm. **Grünstraße 10.**

Eine Stube zu verm. **Breitestraße 16.**

Eine kleine Unterstube zu vermieten **Schulz, Neubau, Nabobweg.**

1 g. Schlafst. ist z. verm. **Niederstr. 75, 2 Tr.**

Dampfmaschine m. Kessel, ca. 3 Pferdekraft, noch im Gange befindlich, verkauft billig **Ernst Schmid, Grünberg, Gesundbrunnen.**

Ein schwarzer Hut verloren. Abzugeben **Breitestraße 52. Riedel.**

Druck und Verlag von **W. P. W. W. W.** in Grünberg.

Ostafrika.

Der neue Vertrag der Reichsregierung mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft wird in seinem Wortlaut veröffentlicht. Danach verpflichtet sich die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft, bis zum 28. December 1890 eine Summe von 4 Millionen Mark aufzubringen zu der bekannten Abfindung des Sultans von Sansibar. Die Gesellschaft verpflichtet sich, eine Anleihe im Gesamtbetrage von 10 556 000 M. zu schaffen. Daraus werden die obigen 4 Millionen bestritten, eine Betonung der Häfen ausgeführt und Beleuchtungsanlagen bis zu 250 000 Mark gemacht. Hiermit muß am 1. April 1891 begonnen sein. Eine Verwendung des Erlöses muß, sofern die Verwendung sich nicht innerhalb dieser Zweckbestimmung hält, auf Verlangen der kaiserlichen Regierung unterbleiben. Die Verwendung muß innerhalb der ersten 10 Jahre erfolgen, soweit die kaiserliche Regierung eine Verlängerung nicht eintreten läßt. Die Anleihe soll ausgegeben werden in 5procentigen Papieren, welche halbjährlich mit 0,3257 Procent ihres Nennbetrages zuzüglich der ersparten Zinsen zu amortisiren und zum Courie von 105 Procent rückzahlbar sind.

Die Regierung übernimmt die Verwaltung des Küstengebietes und dessen Zubehörungen, der Insel Mafia, sowie des Schutzbereiches. Ihr stehen die Zolleinnahmen sowie die etwa zur Erhebung gelangenden Steuern und sonstigen öffentlichen Gefälle zu. Dagegen verpflichtet sich die Regierung zum Zwecke der Verzinsung und Amortisation der Anleihe die von der Regierung vereinnahmten Brutto-Zoll-Erträge der Ein- und Ausfuhr in das Küstengebiet beziehungsweise aus demselben ohne jeden Abzug und ohne jede Aufrechnung, unter allen Umständen den Jahresbetrag von 600 000 Mark zu zahlen. So lange diese Verpflichtung dauert, wird die Regierung keine Minderung der Zollsätze eintreten lassen, sofern eine solche Minderung das Einkommen eines Brutto-Zollertrages von mindestens 600 000 M. jährlich gefährdet. Falls in einem Jahre oder in einer Mehrheit von Jahren der für den Dienst der Anleihe erforderliche Betrag von 600 000 M. durch die Brutto-Erträge der Zölle nicht erbracht werden sollte, ist die Differenz aus den den Betrag von 600 000 M. überschreitenden Erträgen späterer Jahre nachzuzahlen. Die Regierung tritt der Gesellschaft für das Küstengebiet, dessen Zubehörungen, die Insel Mafia und das Gebiet des Schutzbereiches das ausschließliche Recht auf den Eigentumserwerb durch Ergreifung des Besitzes (Occupationsrecht) an herrenlosen Grundstücken und deren unbeweglichen Zubehörungen, vornehmlich also auch das Occupationsrecht an Wäldern ab, jedoch mit dem Vorbehalt a) der wohlverordneten Rechte Dritter an dergleichen herrenlosen Grundstücken; b) des Rechts der kaiserlichen Regierung, herrenlose Grundstücke, insoweit solche nach ihrem Ermessen zu öffentlichen Bauten im Interesse der Verwaltung und der Sicherung des Küsten- und des Schutzbereiches erfordert werden, durch Occupation für das Reich zu Eigentum zu erwerben; c) des Rechts der kaiserlichen Regierung, für die Ausnutzung der Wälder auch für die Gesellschaft verbindliche Gesetze und Verordnungen im Interesse der Landes- und Forstkultur zu erlassen. Ebenso werden der Gesellschaft für die Gewinnung von Mineralien und für den Bau von Eisenbahnen Vorrechte erteilt. Auch wird der Gesellschaft das Recht der Errichtung einer Bank mit dem Privilegium einer Ausgabe von Noten erteilt. Die Gesellschaft verbleibt im Besitz der ihr zur Zeit des Vertragsschlusses zustehenden Befugnisse, Kupfer- und Silberminen, welche an den öffentlichen Kassen des Küstengebietes, dessen Zubehörungen und der Insel Mafia, sowie des Gebietes des kaiserlichen Schutzbereiches in Zahlung genommen werden müssen, zu prägen und auszugeben. Vor dem Erlaß von Gesetzen und Verordnungen für das Küsten-

gebiet, dessen Zubehörungen, die Insel Mafia und das Gebiet des kaiserlichen Schutzbereiches wird die kaiserliche Regierung die Gesellschaft zur gutachtlichen Aeußerung auffordern, sofern nicht die Dringlichkeit des Falles eine Abweichung von der Regel erheischt. — Das Uebereinkommen gilt bis nach Tilgung der Anleihe.

Formell ist ja in diesem Vertrag eine Reichsgarantie für die aufzuwendende Anleihe der Gesellschaft nicht enthalten. Aber thatsächlich wird die Autorität der Reichsregierung derart verquickt mit den Interessen der Gesellschaft, daß ohne Genehmigung des Reichstages dieser Vertrag nicht rechtsgültig werden kann. Aber, was die Hauptsache ist, das Reich übernimmt die ganzen Kosten der Civil- und Militärverwaltung des ostafrikanischen Schutzbereiches und behält zur Deckung dieser Kosten die Reinerträge der Zölle nur so weit, wie sie den Betrag von 600 000 Mark übersteigen. Vorher wird der ostafrikanischen Gesellschaft, abgesehen von den Kosten nur der Verzinsung und Amortisation des Abfindungscapitals für den Sultan von Sansibar, eine Summe von mehreren Hunderttausenden zu Gunsten ihrer Erwerbsinteressen zugesichert. Zu einer solchen Begünstigung der Gesellschaft auf Kosten des Reiches liegt nicht die mindeste Veranlassung vor.

Der obige Vertrag ist der „Post“ zufolge am Donnerstag Nachmittag in einer Generalversammlung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft genehmigt worden, ebenso die Aufnahme einer Anleihe von 10 556 000 M.

Zwischen der deutschen Reichsregierung und der englischen Botschaft in Berlin sind wegen der Abtretung des Küstengebietes zwischen den Flüssen Umba und Rovuma, sowie der Insel Mafia an Deutschland und mit Bezug auf die Abfindung des Sultans von Sansibar die nachstehend in deutscher Uebersetzung wiedergegebenen Noten gewechselt worden:

Berlin, den 27. October 1890.

Herr Baron!

Unter Bezugnahme auf den bisherigen Schriftwechsel, betreffend die Verständigung zwischen Ihrer Majestät Regierung und der kaiserlichen Regierung über die Entschädigung, welche der Sultan von Sansibar für die Verminderung seiner Einkünfte infolge der dauernden Abtretung der Küstenlinie zwischen den Flüssen Umba und Rovuma sowie der Insel Mafia an Deutschland erhalten soll, habe ich die Ehre, Ew. Excellenz im Auftrage des Staatssecretärs Ihrer Majestät Regierung die folgenden Vertragsbedingungen vorzuschlagen:

I. Die kaiserliche Regierung zahlt vor Ablauf dieses Jahres in London die Summe von 4 (vier) Millionen Mark in Gold.

II. Bis die Zahlung dieser Summe vollständig erfolgt ist, führt die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft fort, dem Sultan monatliche Abrechnungen über die von ihr eingenommenen Zölle zu geben, und ihm diejenigen Zahlungen zu leisten, auf welche er nach den bestehenden Abmachungen Anspruch zu erheben hat. Die Zollbeträge, welche seit dem 30. Juni d. J. einbehalten worden sind, werden sofort ausbezahlt.

III. Nach erfolgter Zahlung der im Artikel I erwähnten Summe wird sich die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft jeder Einmischung in die Angelegenheiten der Zollverwaltung in Sansibar enthalten.

IV. Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft wird an einem bestimmten Termine, welcher in der Antwort der kaiserlichen Regierung auf diese Note anzugeben ist und nicht über den 31. December d. J. hinausfallen darf, alle ihre verpachteten und jetzt von ihr benutzten Waarenhäuser und sonstigen Gebäude, welche Eigentum des Sultans sind und entweder einen Theil des Zollhauses in Sansibar bilden oder sich an dieses anschließen, räumen und dem Sultan wieder zur Verfügung stellen. Auch wird die Gesellschaft die rückständige

Miethe für diese Gebäude sofort und die laufende Miethe bis zur Räumung monatlich zahlen.

Ich bitte Ew. Excellenz, mich mit einer Mittheilung darüber zu beehren, ob die Kaiserliche Regierung diesen Vertragsbedingungen zustimmt.

Zugleich benutze ich u. s. w.

Edward B. Malet.

Sr. Excellenz Herrn Freiherrn von Marschall u. s. w.

Berlin, den 28. October 1890.

Der Unterzeichnete beehrt sich Sr. Excellenz dem Königlich großbritannischen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter, Sir Edward B. Malet, auf die Note vom gestrigen Tage zu erwidern, daß die Kaiserliche Regierung mit den Vorschlägen der Königlich großbritannischen Regierung über die Abfindung des Sultans von Sansibar für die Abtretung seiner auf dem Festlande gelegenen und in den vorhandenen Concessionen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft erwähnten Besitzungen nebst Dependenz sowie der Insel Mafia (Art. XI. Abs. 1 des Deutsch-Englischen Abkommens vom 1. Juli d. J.) einverstanden ist. Im Einzelnen beehrt sich der Unterzeichnete die Zustimmung der Kaiserlichen Regierung zu den nachfolgenden Punkten auszusprechen:

I. Die Kaiserliche Regierung zahlt in London bis zum 31. December des laufenden Jahres die Summe von 4 (vier) Millionen Mark in Gold.

II. Bis die Zahlung dieser Summe vollständig erfolgt ist, führt die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft fort, dem Sultan monatliche Abrechnungen über die von ihr eingenommenen Zölle zu geben und ihm diejenigen Zahlungen zu leisten, auf welche er nach den bestehenden Abmachungen Anspruch zu erheben hat. Die Zollbeträge, welche seit dem 30. Juni d. J. einbehalten worden sind, werden sofort ausgezahlt, soweit dies nicht bereits geschehen ist.

III. Nach erfolgter Zahlung der im Artikel I erwähnten Summe wird sich die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft jeder Einmischung in die Angelegenheiten der Zoll-Verwaltung (custom-house) in Sansibar enthalten.

IV. Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft wird spätestens am 31. December d. J. alle von ihr benutzten Waarenhäuser und sonstigen Gebäude, welche Eigenthum des Sultans sind und entweder einen Theil des Zollhauses in Sansibar bilden oder sich an dieses anschließen, räumen und dem Sultan wieder zur Verfügung stellen. Auch wird die Gesellschaft die rückständige Miethe für diese Gebäude, soweit dies noch nicht geschehen ist, sofort und die laufende Miethe bis zur Räumung monatlich zahlen.

Indem der Unterzeichnete seiner Genugthuung darüber Ausdruck giebt, daß auch diese Angelegenheit nunmehr in befriedigender Weise ihre Erledigung gefunden hat, benutze ich u. s. w.

Marschall.

Sr. Excellenz dem Königlich großbritannischen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Sir Edward B. Malet.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ aus London vernimmt, haben die deutsche und die französische Regierung sich durch ein vertragmäßiges Abkommen dahin geeinigt, daß Deutschland das französische Protectorat über Madagaskar, Frankreich dagegen die deutsche Oberhoheit über den vom Sultan von Sansibar an Deutschland abgetretenen Gebietstheil des Sultanats anerkennt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 25. November.

* Zu den versicherungspflichtigen Personen gehören nach § 1 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes auch die Lohnschreiber der Rechtsanwälte, Privatschreiber von Beamten (Landräthen, Bürgermeistern), die Kanzlei-Hülfskräfte der Behörden, soweit sie nicht Beamte sind.

* Seitens des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist die Einfuhr von Schweinen aus Italien in die öffentlichen Schlachthanstalten einer Reihe von Städten unter geeigneten Vorkehrungsmaßnahmen widerruflich gestattet worden.

— Die städtischen Behörden von Freystadt hatten seiner Zeit bei dem Minister für öffentliche Arbeiten einen Antrag eingereicht, die Einverleibung des Bahnhof, welcher auf Siegerdorfer Terrain steht, ins städtische Territorium zu genehmigen; hierauf ist in diesen Tagen ein abschlägiger Bescheid eingegangen. Auch die Petition an den neuen Kriegsminister um eventuelle Wiederbelegung der Stadt mit Truppen hat dasselbe Schicksal gehabt.

— Am Freitag Abend gegen 9 Uhr wurden die Bewohner von Neustädte durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte in Malschwich die Scheuer und das Wohnhaus des Rusticalbesizers Stärke und das Wohnhaus seines Nachbarn Figner. Die Gebäude sind niedergebrannt. Um 12 Uhr Nachts ertönten die Feuerhörner noch einmal, denn nunmehr brannte es in der Käßischen Ziegelei. Die Neustädter Spritze sowie die Löschmannschaften und viele Bürger waren noch bei dem Feuer in Malschwich beschäftigt, welches dreiviertel Stunden von der Stadt entfernt liegt, und wendeten sich dieselben nun der zweiten Brandstätte zu, da die Gefahr bei dem ersten Brande bereits beseitigt war.

— Der aus Lauban geflüchtete Steuerreceptor Vogel ist in Wien verhaftet worden. Vogel hatte sich, nachdem ihm die Substanzmittel ausgegangen waren, freiwillig gestellt. Bekanntlich war Vogel nach Unterschlagung von 22000 M. Kassengeldern durchgebrannt.

— Bezüglich des Notenprivilegs der städtischen Bank in Breslau theilt die „Breslauer Zeitung“ mit, daß auf Grund von Unterhandlungen zwischen der Regierung und den städtischen Behörden wahrscheinlich ein Arrangement in der Richtung erzielt werden wird, daß das Notenprivileg noch bis zum 1. Januar 1894 verlängert wird, und zwar mit der Modification, daß zum 1. Januar 1892, 1893 und 1894 je eine Million der umlaufenden Noten an die Staatskasse abgeführt, d. h. dem Verkehr entzogen werde.

— Ein Opfer des unvorsichtigen Gebrauches eines Gewehres ist am vorigen Donnerstag die 25jährige Frau des Hausbesizers und Zimmermanns Philipp Filusch in Rogau bei Cosel geworden. Der Gemann holte eine alte Wäsche hervor, um im Hofe auf Tauben zu schießen. Da der Schuß versagte, begab er sich in die Stube zurück, um das Gewehr zu untersuchen. Plötzlich krachte der Schuß und die volle Ladung drang der in der Nähe stehenden jungen Frau in den Unterleib. Nach wenigen Stunden starb die Unglückliche im Krankenhause zu Cosel.

Berliner Börse vom 24. November 1890.

Deutsche	4 1/2	Reichs-Anleihe	105 G.
"	3 1/2	dito dito	97,75 G.
"	3 1/2	dito dito	86,20 B.
Preuß.	4 1/2	consol. Anleihe	104,90 B.
"	3 1/2	dito dito	98 bz. G.
"	3 1/2	dito dito	86,25 bz.
"	3 1/2	Präm.-Anleihe	172,25 bz.
"	3 1/2	Staatsschuldsch.	99,70 bz.
Schles.	3 1/2	Psandbriefe	96,70 bz.
"	4 1/2	Rentenbriefe	102,10 G.
Posener	3 1/2	Psandbriefe	96,30 G.
"	4 1/2	dito	101,20 bz.

Berliner Productenbörse vom 24. November 1890.

Weizen 185—195, Roggen 177—185, Hafer, guter und mittel schlesischer 142—146, feiner schlesischer 148—152.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Kein Hausmittel hat bei stimmlicher Indisposition und Heiserkeit besseren Erfolg als Fay's Sodener Mineral-Pastillen, in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pf. käuflich.

Druck u. Verlag v. W. Lebbsohn in Grünberg i. Schl.